

Novy Chas (Minsk / Weißrussland)

Fantasie gegen Hass - 16.09.2016, Sjarzej Pulscha

Eine ungewöhnliche Veranstaltung war Auftakt der Deutschen Wochen in der Republik Belarus. Die Deutsche Botschaft hat den Literaturfreunden mit einer literarischen Collage Freude gemacht.

Gregorij von Leitis, Gründungsintendant des Projekts „Elysium“ und Träger des New York Theatre Club-Preises, hat die Texte der Häftlinge von Theresienstadt – einem Konzentrationslager bei der tschechischen Stadt Terezin – Alice Herz-Sommer, Georg Kafka, Paul Aron Sandfort, Leo Strauss, Viktor Ullmann und Ilse Weber vorgelesen. Am Tisch im Halbdunkel vor einem überraschend zahlreichen Publikum sitzend schien er entweder Historiker oder Archivar zu sein, der über durchaus wichtiges Material verfügt, und er hat die Zuhörer während der ganzen Lesung in seinen Bann gezogen. Nicht viele belarussische Zuhörer waren der deutschen Sprache mächtig, deshalb hat Michael Lahr, Programmdirektor von „Elysium“, vor der Collage einige einführenden Worte gesprochen.

Theresienstadt war ein Transitlager für Juden aus den Protektoraten Böhmen und Mähren. Nach der Wannseekonferenz 1942 wurde es zu einem „Musterghetto“ ausgebaut, in das insbesondere prominente Juden und jüdische Künstler deportiert wurden. Es war ein Propagandainstrument zur Tarnung der Endlösung der Judenfrage. Den in Theresienstadt Inhaftierten wurden für eine gewisse Zeit einige Privilegien zugestanden, so etwa die Möglichkeit, künstlerisch tätig zu sein und Lesungen, Konzerte, Theaterstücke, ja sogar Kabarett-Aufführungen zu organisieren. Im Sommer 1944 wurde sogar eine Delegation des Internationalen Roten Kreuzes nach Theresienstadt eingeladen.

Hinter dieser Maske lief jedoch die systematische Todesmaschine des Holocaust uneingeschränkt weiter: Von den 140.000 nach Theresienstadt deportierten Juden starb etwa ein Viertel an Hunger und Krankheiten, Mangelernährung, schlechter Hygiene und Erschöpfung vor Ort, 88.000 wurden mit den Osttransporten in Vernichtungslager transportiert.

Der Holocaust ist für die Belarussen näher als man denkt: Ein Teil der Häftlinge aus Theresienstadt wurde nach Minsk deportiert, wo sie in Trostenez und anderen Vernichtungslagern den gewaltsamen Tod fanden.

Der Holocaust ist ein schmerzhaftes Thema für die Deutschen. Darum gehe es aber nicht bei diesen Lesungen, oder, genauer gesagt, nicht nur darum, erklärt **Gregorij von Leitis**.

- In der literarischen Collage geht es nicht so sehr um den Holocaust als vielmehr um die Kraft dieser Menschen, die solchen Umständen ausgesetzt waren. Mit ihrer künstlerischen Fantasie, Schaffenskraft und schöpferischen Energie stemmten sie sich gegen das Diktum der Nazis, die Juden seien Untermenschen und als solche jeder Kultur unfähig. Die in Theresienstadt inhaftierten Künstlerinnen und Künstler haben der menschenverachtenden Nazi-Ideologie auf ihre Weise getrotzt. Ich glaube, die von diesen Künstlern überlieferten Texte können uns gerade heute Mut machen, die Spirale von Hass, Gewalt und Zerstörung zu durchbrechen.

Bemerkenswert ist der Collagentitel „Hass ist ein Mangel an Fantasie“. Es geht wiederum nicht nur um den Holocaust an sich. Wie ein roter Faden zieht er sich durch die ganze Veranstaltung: Wenn man keine Fantasie hat, dann beginnt man zu hassen.

Natürlich handelt es sich auch um konkrete Personen, die diese Zeit überlebt haben, nämlich nicht nur um die in Theresienstadt sondern auch um die in Auschwitz oder in anderen Konzentrationslagern ... Die Texte vorzulesen ist für mich umso interessanter, als ich einige der Künstler, z.B. Alice Herz-Sommer und Hr. Sandfort, persönlich kannte.

- Es wird oft darüber geklagt, dass man heute weniger liest, weniger zuhört und seine Zeit nicht mit einem Buch, sondern am Computer, mit einem Tablet oder Smartphone verbringt... Glauben Sie, dass die Form der literarischen Collage zurzeit aktuell ist?

- Bei dieser Form fungiert die Sprache in erster Linie als Mittel der Informationsübermittlung und – aufbewahrung. Bilder können das ganze Geschehen von Theresienstadt nicht schildern. Musik ist wiederum eine besondere Form, die bestimmte Gefühle und Ästhetik wiedergibt, wie etwa die Werke des Theresienstadt-Häftlings Viktor Ullmann. Die Sprache ist aber in diesem Sinne eine konkretere Ausdrucksform.

Ich sehe im Vorlesen einen bestimmten Wert, denn es kommt heute nicht so oft vor. Wir haben in der Tat viel Gutes über Veranstaltungen dieser Art gehört, bei der etwas eine Stunde lang vorgelesen wird. Das Vorlesen wirkt anders, als wenn sich der Leser selbst mit den Texten auseinandersetzen würde.

Letzte Woche waren wir mit der literarischen Collage in Prag. Die Anwesenden verfügten über geringe Deutschkenntnisse, aber durch die Präsentation sowie die einführenden Worte vor der Lesung konnte sich das Publikum in die Problematik und Atmosphäre der Lesungen einfühlen.

Was mir sehr nahe ging, war eine Frau, die zum Schluss der Veranstaltung aufgestanden ist und erzählt hat, dass sie auch im Konzentrationslager war. Sie war zu Tränen gerührt, was mich zutiefst bewegte. Die Frau hat sich bei uns bedankt, und dann wurden wir für das nächste Jahr nach Prag eingeladen.

Es sei betont, dass diese Kunstform niemanden kalt lässt. Und es geht weiter: Nachdem wir mit den Opern von Viktor Ullmann in New York waren, werden diese dort weiter aufgeführt.

Die literarische Collage ist wirklich eine besondere Darstellungsweise, die selten vorkommt. Wir haben sie aber für unsere Veranstaltung gewählt und verwenden sie bereits seit zwei Jahren.

- Beim Vorlesen nehmen Sie die ungeteilte Aufmerksamkeit der Zuhörer in Anspruch – das Publikum atmete kaum. Dafür braucht man bestimmt ein außergewöhnliches schauspielerisches Talent...

- Ich bin Regisseur von Beruf. Ich habe nach der alten Tradition studiert, deshalb war unter meinen Fächern auch darstellendes Spiel. Meiner Meinung nach darf ein Regisseur vom Schauspieler nicht etwas verlangen, was er selbst nicht kann.

Darüber hinaus bin ich von den in der Collage vorgelesenen Texten zutiefst gerührt, deshalb freue ich mich immer, sie vorzulesen und vorzustellen.

- Wenn man daran denkt, dass heute weniger gelesen wird, wollen Sie diese Veranstaltung nicht veranschaulichen? Vielleicht durch eine Theateraufführung?

- Beim Vorlesen wird nicht nur die Sprache eingesetzt, sondern auch – wie mir gesagt wurde, weil ich mich natürlich selbst nicht sehen kann – der Körper, die Gestik und die Mimik. Auch wenn die Anwesenden der deutschen Sprache nicht mächtig sind, können sie verstehen, worum es geht.

Natürlich ist es viel einfacher, wenn das Publikum die Sprache der Veranstaltung versteht, denn so kann man unmittelbar seine Reaktion sehen. Die Werke des Kabarettisten aus Theresienstadt Leo Strauss, die auch bei unserer Veranstaltung vorgelesen werden, zeichnen sich durch Galgenhumor aus. Wenn die Zuhörer die Sprache verstehen, dann kann man ihre Reaktion sofort sehen. Bei einer Veranstaltung mit Übersetzung entsteht eine Verzögerung, die vor allem dem Publikum das Wahrnehmen erschwert. So fordert mir das Vorlesen vor dem Publikum, das meine Sprache nicht versteht, viel Konzentration und Anstrengung ab.

Allerdings führt Herr Lahr vor dem Vorlesen in das Thema der Veranstaltung ein.

- An welches Publikum richtet sich eine solche Darbietung wie die literarische Collage? An hochgebildete und elitäre Zuhörer? Wie stellen Sie sich Ihr Publikum vor?

- Die Veranstaltung ist eigentlich an jeden gerichtet. In erster Linie möchten wir junge Menschen damit ansprechen, die diese Geschichte nicht kennen und nicht persönlich erlebt haben. Sprache und Gefühle können viel vermitteln. Dasselbe gilt für die einführenden Worte von Herrn Lahr, die nicht an eine Elite, sondern an jeden Menschen gerichtet sind, um ihn mit diesem Thema vertraut zu machen.

Im Allgemeinen sehe ich das Wort „Elite“ nicht negativ. Darunter verstehe ich die Menschen, die sich ihrer Verantwortung in dieser Welt bewusst sind. Es geht nicht um Geldelite, sondern um verantwortungsvolle Menschen. Heute herrscht meiner Meinung nach ein riesiger Mangel an solch einer Elite.

Ein weiteres Problem ist, dass wir heute dem Einfluss der sozialen Netzwerke, der neuen Art der Kommunikation, komplett ausgeliefert sind. Deshalb ist es schwieriger geworden, die Aufmerksamkeit der Zuhörer bzw. Zuschauer zu fesseln. Das betrifft nicht nur das Vorlesen oder die literarische Collage, sondern auch das Theater. Es ist komplizierter geworden, den Zuhörer während der Veranstaltung von seinem Handy oder von Facebook abzulenken.

- Es ist so, dass junge Menschen heute in Videoclips denken. Kurze Texte und visuelle Information werden von ihnen leichter wahrgenommen. Haben Sie Schwierigkeiten damit?

- Eigentlich sind wir auf solche Schwierigkeiten nicht gestoßen. Was mich besonders erstaunt und wundert ist, dass junge Menschen, Studenten, Interesse an unseren Veranstaltungen zeigen und den Kontakt mit uns suchen.

Natürlich bitten wir vor der Veranstaltung darum, alle Mobilgeräte abzuschalten. Es freut uns aber zu sehen, wie Studenten, junge Menschen, die unsere Veranstaltungen besuchen, sich in unsere Atmosphäre einfühlen und sich in aufmerksame Zuhörer verwandeln. Ich sehe es so, dass diese Zeit für sie zu etwas Wertvollem und Außergewöhnlichem wird. Auch wenn man ursprünglich zur Veranstaltung kommt, um sich zu unterhalten oder danach bloß Kaffee zu trinken, sind die Zuhörer von Beginn der Lesung an ganz hier. Ihre Aufmerksamkeit gehört ganz uns, alles andere tritt in den Hintergrund.

- Sie haben erwähnt, dass Sie mit der literarischen Collage in Prag aufgetreten sind. In welchen anderen Städten fanden Ihre Lesungen statt? Wie unterscheidet sich das Publikum in verschiedenen Ländern?

- Außer in Tschechien waren wir mit diesem Programm in Litauen, Lettland, München, Berlin, New York. Zurzeit arbeiten wir an einem neuen Programm mit dem Titel „Viktor Frankl sagt „Ja“ zum Leben“, das im Oktober 2016 gezeigt wird. Das Programm wird meiner Meinung nach eine besondere Bedeutung für die junge Generation haben.

Viktor Frankl ist ein Theresienstadt-Häftling, er ist Gründer der Logotherapie. Die Uraufführung dieses Programms findet in New York statt. Wir hoffen, dass wir auch Belarus mit diesem Programm besuchen können.